

Freiburger-Beitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz.

Freiburg, Alpenstraße, Nr. 13.

Samstag, den 15. November 1873.

Abonnementspreis:
 Jährlich 6 Fr.
 Halbjährlich 3 "
 Vierteljährlich 2 "

Druck und Verlag von H. Hässler & Comp.
 Annoncenregie von Alphons Comte,
 Kaufannengasse, Nr. 176.

Einrückungsgebühr:
 Für den St. Freiburg die Zeile 15 Ct.
 Für die Schweiz 20 "
 Für das Ausland 25 "

Die Dinge in Frankreich.

Groß war die Bestürzung, als Thiers am 24. Mai wie über Nacht dem Marschall Mac Mahon den Präsidenten-Stuhl überlassen mußte; größer war noch die Bestürzung der Royalisten, als Graf Chambord seine früheren Zugeständnisse, die wenigstens provisorische Beibehaltung der dreifarbigten Fahne, durch einen Brief an den Abgeordneten Chesnelong zurücknahm oder besser gesagt, in Abrede stellte. Da gerade auf den Grund dieser die neue Monarchie aufgebaut werden sollte, so mußte nun der Bau ganz unterbleiben, weil sein Fundament vollständig verschüttet ist.

Vor Allem drängte sich die Frage auf, wie es möglich war, daß Chambord durch seine Freunde die weitgehendsten Zugeständnisse ver sprach und dann Alles wieder, als ob nichts geschehen sei, zurücknimmt. Es lassen sich drei Annahmen denken, durch welche man einigermaßen diesen merkwürdigen Widerspruch erklären könnte. Entweder ist der Graf ein wankelmütiger Herr, der ohne bestimmten Plan bald so, bald wieder anders operirt. Doch diese Annahme scheint unbegründet zu sein, denn bis jetzt wird Chambord selbst von seinen erbittertesten Gegnern als ein konsequenter Prinzipienmensch angesehen, der keinen Finger breit von seinen legitimen Grundfäden abweicht. Auch die mehr politische Deutung, er habe sich zu diesen neuen Entschlüssen deshalb benogen gefühlt, weil er doch vorausgesehen habe, er würde in der Nationalversammlung doch nicht die Mehrheit erhalten, ist durchaus nicht wahrscheinlich, da seine Partei immer noch über die Mehrzahl der Stimmen zu verfügen behauptet und da selbst im schlimmsten Fall seine Konzessionen für die Zukunft immer noch ein werthvolles Kapital geblieben wären. Wahrscheinlicher ist, daß die Abgeordneten der Royalisten und der Kronprätendent sich nicht verstanden haben, ob schon sie alle die gleiche Muttersprache sprechen. Der Graf glaubte vielleicht nur im Allgemeinen seine Achtung vor der mit dem Blute so vieler Tapferen besprengten dreifarbigten Fahne bekunden zu sollen, während der Unterhändler Chesnelong darin ein eigentliches Zugeständniß sehen wollte. Zudem schmeichelten sich vielleicht die Royalisten mit der Hoffnung, wenn einmal der König auf dem Thron sitze und von Ministern ihrer

Partei umgeben sei, werde er den Anforderungen des Landes nicht mehr länger widerstreben können. Drittens endlich liegt die Vermuthung auch nicht allzufern, einige Intriganten wollten durch systematische Täuschung des Volkes sowohl als des Fürsten zu dem Ziel gelangen, das sie durch ehrliche Mittel nicht erreichen konnten. In diesem Falle könnten sich die schlauen Taschenspieler nicht beklagen, wenn ihr tollkühnes Kunststück das Volk an den Rand des Verderbens treibt; denn das Geschick eines ganzen Landes auf ein trügerisches Spiel zu setzen, das ist ein Verbrechen, welches mit Recht ihnen und ihrer ganzen Monarchie die Achtung eines jeden Ehrlichdenkenden gründlich entfremden muß.

Nur Wenige werden Kenntniß von den Geheimnissen haben, welche diese Katastrophe herbeiführte. Es kann nicht unsere Absicht sein, zu untersuchen inwiefern eine dieser Annahmen begründet ist. Auf jeden Fall wurde ein großer politischer Fehler begangen, der gewiß noch bittere Früchte trägt. Was den Grafen Chambord anbetrifft, müssen wir allerdings achtungsvoll anerkennen, daß er seine Grundfäden mehr liebt, als Krone und Scepter. Andererseits können wir aber auch nicht verhehlen, daß in dieser starren Zähigkeit ein gewisses eigenwilliges Festhalten an alten Familientraditionen verborgen liegt. Am Ende ist das Volk doch nicht für die Könige da, sondern die Könige für das Volk. Deshalb hätte Chambord wohl besser gethan, den berechtigten Wünschen der am besten Gesinnten des Landes Rechnung zu tragen. Auch ist die Geschichte der Bourbonen durchaus nicht so glänzend (man denke an einen Ludwig XIV. und Ludwig XV.), daß es sich mit der Würde eines Heinrich V. nicht vertragen hätte, auf die Fahne und die absolutistischen Prinzipien seines Hauses zu verzichten. Chambord versichert bei jeder Gelegenheit, sein Herz schlage voll Liebe für Frankreich. Nun gut, wenn diese Liebe eine uneigennütige ist, warum hat er denn nicht, um das Land vom größten Unglück, der Herrschaft der Umsturz männer zu retten, einige Lieblingsideen aufgegeben? Auch nicht durch einen scharfen politischen Verstand scheint sich ebenfalls der bourbonische Prinz nicht auszuzeichnen, sonst hätte er doch gleich bestimmt und in klaren Worten seinen Willen kundgegeben, er könne die Forderungen der Freiheit, welche das fortschreitende Kulturleben

der Völker an jeden Monarchen stellt, nicht berücksichtigen. Dann hätte man seine Person sogleich aus dem Spiele gelassen und er hätte dann seine Partei nicht in die fatale Verlegenheit gebracht, noch im letzten Augenblick einen ganz neuen Regierungsplan zu entwerfen.

Beim Eintreffen des verhängnißvollen Briefes war die Bestürzung der Royalisten so groß, daß ein Augenblick der monströse Gedanke ausgesprochen wurde, einen Königsleutnant oder Regenten in der Person eines orleanaisischen Prinzen aufzustellen, ohne einen König zu haben. Doch bald wurde dieser überreife Plan aufgegeben und sämtliche Fraktionen der Rechten einigten sich, gleich beim Beginn der nächsten Sitzung der Nationalversammlung den Vorschlag einzubringen, die Republik unter der Präsidentschaft Mac Mahon's vorläufig fortbestehen zu lassen.

Eine Lösung der obichwebenden Frage ist also in weite Ferne gerückt u. eine Abklärung der Lage nicht nahe bevorstehend. Zwar heißt es, in Frankreich sei l'improvu le plus probable, das Unvorhergesehene das Wahrscheinlichste. So kann es geschehen, daß unvorhergesehene Ereignisse die Lösung der Frage unerwartet schnell zum Abschluß bringen.

Die Verlängerung der Gewalt des Präsidenten Mac Mahon auf 10 Jahre sind nur ein en attendant und ein Zeitgewinn für die verschiedenen Parteien. Die Königl. sind trotz ihrer anfänglichen Entmuthigung, setzen ihre Agitation fort, so auch die Bonapartisten und die Republikaner.

Ohne irgend einen gewaltsamen Putz, der das ganze Land erschüttert, und ohne Blutvergießen wird Frankreich schwerlich zu Ruhe und zu friedlich und festgeordneten Zuständen gelangen.

Sidgenossenschaft.

Suzern. (Korresp.) Ein reicher Herr in Frankreich, der in Afrika, wie es scheint, Land hat, oder doch eine Wüste, hat etwas bestellt und fiel ihm am End des Briefes ein, er möchte 1 oder 2 Affen, schrieb aber das mit Ziffern, 1 ou 2 Singes, d. h. 1 oder 2 Affen, muß aber nicht die schönsten Buchstaben genommen haben oder konnte der Affenhändler nicht gut lesen, er glaubte, es stehe 1,002

Affen — 00 statt ou — und schickte ihm richtig 1,002 solche afrikanische Menschen- spiegel, d. h. 1,002 Affen, d. h. einen ganzen Wagen, ja einen Stall, einen Wald voll. Da man die Affen nicht essen kann wie die Spanferkel, so hat der Herr sie alle verschenkt.

Der jüngst verstorbene König von Sachsen, bei einer Fahrt verunglückt, wie sein Bruder, gestorben in der Nähe von Zambst, im Tyrol, wo sein Todtenbett annoch zu sehen — dieser König Johann hielt sich einst längere Zeit in Luzern auf und besuchte das schöngelegene Kapuzinerkloster auf dem Wesemli. Ein Pater führte ihn in die Bibliothek und der fremde Herr zeigte ein ebenso großes Interesse für den Orden, als er in der Bücherkunde große Wissenschaft und Kenntniß verrieth, so daß der Pater nicht anders konnte, als fragen: mit wem habe ich wohl die Ehre zu reden? Worauf der Besucher ganz friedlich antwortete: ich bin der König von Sachsen! Er war strenger Katholik, hatte ein protestantisches Ministerium und ein protestantisches Volk, aber nie hat dieses irgendwie sich zu beklagen gehabt über Intoleranz und doch war der Katholik ein König und die Regierung von Bern — welche heute, bei dem schönen Sonnenschein den Katholiken im Jura alt- oder unkatholische Pfaffen aufhalsset, mit Polizeigewalt, ist nicht bloß liberal, sondern republikanisch, d. h. aus dem Volk und für das Volk! —

Am heutigen St. Martinstag feiert Frankreich den großen Bischof nicht bloß in Tours, wo ihm zu Ehren eine neue schöne Kirche gebaut und eine neuntägige Andacht gehalten wird, sondern viertausend Kirchen feiern heute ihren Namenstag, da sie alle in seiner Ehre gegründet und getauft worden sind. In der Schweiz gehören die St. Martinikirchen alle zu den älteren, sind Mutterkirchen, wie Altdübel, jetzt Sempach, Altshofen, wo unser Bischof heute funktioniert, ferner Hochdorf und Root! —

In Horgen, am Zürichsee, mußte die Abtissin des Frauenmünster in der Pfarrkirche die Stühle für die Weiberseite und der Komthur von Zuggeru die für die Männer herstellen. —

Nach der Schlacht von Kappel nahm ein starker Mann von Steinen eine Glocke mit sich heim, welche 2 Rentner schwer war und trug sie bis heim, wo sie jetzt noch im Weinhaus sein soll. Daß ein Weinhaus ist in Steinen und zwar ein altes, wenn auch nicht

gerade von Stauffacher gegründet, das ist zu sehen, mit der Glocke weiß ich nicht wie es sich verhält.

Auch in Richtersweil war an St. Martin Felertag und zwar schon 1265. Der heilige Weinrad im finstern Wald 845, soll einem Zimmermann aus Woltau in der Pfarrkirche Richtersweil, am Zürichsee, Götti gewesen sein, es war also dazumal schon eine Pfarrei, da wo jetzt die Dampfschiffe landen und viele Pilger aus- und einsteigen, aber der heilige Martin mit seinem Mantel ist schon längst vergessen. (Vide Müscheler, die-Gotteshäuser der Schweiz.) Wenn zur Zeit des großen Abfalls — Reformation genannt, glimpflich, die Geistlichen sich so tapfer gehalten, wie der Bläsi, Reinhard, Hornstein, Jeker und alle andern, die Herren wären nicht so leicht Meister geworden und Zürich wäre noch katholisch! —

St. Gallen. Eine Versammlung st. gallischer Katholiken beschloß letzten Sonntag, an den Regierungsrath das Gesuch zu richten, er möchte die nöthigen Schritte zur Aufhebung des bischöflichen Knabenseminars einleiten. Dieses Institut, in dem die Knaben nach jesuitischen Grundsätzen erzogen werden, erscheine immer mehr als eine Oppositions-Anstalt gegen die Staatschulen und könne deshalb nicht gebuldet werden.

Genf. Die Erbschaft des Herzogs von Braunschweig beträgt nach offiziellem Bericht des Herrn Turretini an den Stadtrath netto Fr. 18,806,000 dazu kommt noch das Hotel Beaujeau in Paris mit Fr. 520,000 und die amerikanischen Eisenbahnaktien.

Im Kanton Genf circulieren wieder falsche Zwanzigfrankenstücke. Sie tragen das Bildniß Napoleons III. mit der Jahrzahl 1864. Größe und Gewicht sind vorschriftsgemäß. Kenntlich vor den ächten, denen sie auch an seiner Gravour nicht nachsehen, sind sie nur am unvollkommenen Raume für die Jahrzahl und dem schmälern Bande.

Ausland.

Frankreich. Mac Mahon hat an die Nationalversammlung eine Botenschaft erlassen, die zum Theil eine Strafpredigt für die Radikalen ist und eine dauerhafte und starke Vollzugsgewalt im Staate verlangt.

— In Paris wurde ein radikaler Abgeordneter gefragt, ob die Linke nicht den Thiers

wieder zum Präsidenten machen werde, wenn die Republik erhalten bleibe. Nein, antwortete er, wir ernennen einen andern, und behalten Thiers, um den neuen Präsidenten zu stürzen, wenn er nicht unsern Willen thut. — Diese Worte sind sehr bezeichnend für den Charakter des alten Freimaurers Thiers, der also nichts weiter mehr ist, als der Sturmbock der Radikalen.

— Der unter dem Namen Plon-Plon bekannte tapfere Prinz Napoleon — dessen Courage im Krimkrieg sel. Andenkens in die Hofe ging — ist jetzt der eifrigste Anhänger jener, die ihn einst aus Frankreich jagten. Gewiß ein prächtiger, ächt prinzipieller Charakter.

— Paris, 10. Nov. Die Spezialkommission hat mit 13 gegen 2 Stimmen die Verlängerung von Mac Mahon's Gewalt, als Präsident der Republik, über diejenige der Nationalversammlung hinaus gründlich angenommen.

Deutschland. In Preußen haben bei den Wahlen die Katholiken 25 Kandidaten in den Landtag mehr durchgesetzt als sie vorher hatten. Anstatt mit 62 Abgeordneten, wie früher, werden sie mit 87 aufmarschieren. Das ist die Antwort des katholischen Volkes auf die preussische Kirchenstürmerei. — Bismarck schnupft!

— Der hochw. Erzbischof Paulus Melchers von Köln und der Weihbischof Vaudri sind wegen Veröffentlichung eines Hirtenbrieves, durch welchen die Alt-Katholiken verleumdet worden sein sollen, vor das Zuchtpolizeigericht geladen worden. Natürlich! Wer im Reich der „Gottesfurcht“ die Wahrheit sagt, ist ein Verleumder und ungekehrt.

— Bayern. Der alte Nephisto und Apostat Professor Döllinger hat für seine Verdienste als Geburtshelfer beim bismarckischen Alt-Katholikenschwindel von Preußen einen Orden bekommen. Gratuliren zur neuen Demüthigung des einst gefeierten, nun zur Lächerlichkeit herabgesunkenen Gelehrten.

Kanton Freiburg.

Letzten Dienstag trat der Große Rath zur ordentlichen Sitzung zusammen und wurde von Hrn. Vizepräsident Clerc eröffnet.

Es waren zwei Demissionsgesuche eingereicht: das eine von Hrn. Großrathspräsident

„Du bist staatsgefährlich!“ behauptete Nero. „Höchst staatsgefährlich!“ riefen die Senatoren.

„Dennoch will ich Gnade für Recht ergehen lassen,“ hob der Kaiser in mildem Tone wieder an. „Du sollst die Lehren des Nazarders ungestört predigen, — jedoch nur unter einer Bedingung. Das Standbild Deines Gottes soll bei den übrigen Göttern auf dem Kapitol aufgestellt werden, — unter derselben Bedingung.“

„Du redest thöricht, Kaiser!“ verietzte Petrus. „Deine Götter sind alle Trugbilder aus Menschenhänden. Der einzig wahre Gott, dreifach in der Person und einfach im Wesen, ist Jener, den Jesus Christus gepredigt hat.“

„Darüber will ich jetzt mit Dir nicht streiten,“ unterbrach ihn Nero. „Aber meine Bedingung will ich Dir vorlegen. Nimmst Du dieselbe an und leitest die ganze Kirche im Geiste dieser Bedingung, dann will ich Dir und Deinen Genossen gestatten, die

Frossard, das and

Geinoz. Unter Verdankun steten Dienste würd Geinoz angenommen

In der Großrath wurden ernannt: Lechtermann; Kant und Hr. Joh. Meyno direktor: Hr. Fort.

Letzten Mittwoch becker Groß von La Tache, auf dem er wurde todt aufgehob

Aufgepaßt a zünftler. Es habe den Kanton rationsfeld auserkor

Vom Welschland Vivisbach wird dem, daß eine zahlreiche u Gegen in Aufregu offener Straße, ba Häuser ihr verruckte

Auf der Straße Geldes und ihrer W den Häusern stiehlt Kleider, Geräte, fu und nagelfest ist, in einigen Orten würd räche gestohlen.

Letzten Samstag f Bionet von Grattaw Hause. Er hatte e Geldes bei sich. N Vivis und Chatel w tödtet und seiner U kraubt. Sein Leichn Hecke aufgefunden. C Mann, hinterläßt Fr

Auch letzten Won der Strafe von Fre Männer: Philipp u und Peter Udrn v drei oder vier Kläuber geworfen und ihrer U Angreifer sollen Vern

Am selben Tage noch verschä denen a Geld entwendet wort Es ist zu hoffen,

Christuslehre zu predi Gott zu bauen.“

„Wöge Deine Bel fällig sein vor dem sprechen,“ entgegnete „Ehrenvoll ist mein das Ergebnis persö hervorgegangen aus gefest,“ fuhr der K

„Hier siehst Du den gesetzgebenden Reich Ohne des Se macht darf nichts v geschehen, vorab d verbreitet werden.“

Senat die Erlaubniß die christliche Kirche im Geiste und Sinne wirst Du dem gesetz ständige Lehre Christi Einsicht und Begut Lehre Dinge, welche scheinen, so werden

Feuilleton.

Die Staatsgefährlichen.

Von Konrad von Volanden.

(Fortsetzung)

„Gott dem Herrn gefiel es, die Wahrheit zu offenbaren, diese Wahrheit dem Lehramte anzuvertrauen, das er eingesetzt und dem er den heiligen Geist gesendet hat, auf daß dieser Geist der Wahrheit das Lehramt unsehbar leite und in alle Wahrheit einführe bis zum Ende der Welt, — welcher Mensch mag sich erklühnen, die Predigt der Wahrheit zu unterdrücken? Und wären Menschen dennoch so thöricht, Gottes Werk hintertreiben zu wollen, müßten diese Menschen nicht der Hand des Allmächtigen unterliegen? Die Kirche wird zwar leben das Leben ihres göttlichen Stifter's, ein Leben schwerer Leiden

und Verfolgungen bis zur Wiederkunft Christi zum Weltgerichte, — aber siegreich wird die Kirche bleiben über alle Feinde. Die Macht der Hölle wird sie nicht überwältigen.“

„Du und Deine Genossen werden also das Evangelium Jesu predigen, ob schon die Reichs-gesetze dies verbieten?“

„Du sagst es, Kaiser! Man muß Gott mehr gehorchen, als den Menschen. Jedes Reich aber, das Christus befehdet und seine Kirche, wird zu Grunde gehen.“

„Sind die Christen etwa nicht verpflichtet, der Obrigkeit zu gehorchen?“

„Strenge sind wir hiezu von Gott verpflichtet, aber nur insoweit, als die Obrigkeit Gottes Dienerin ist,“ antwortete der Apostel. „Widerstreitet jedoch die Obrigkeit dem Reiche Gottes, dann hört der Gehorsam auf.“

„Du bist ein Feind des Reiches, Simon Petrus!“ rief der Kaiser.

„Ein Reichsfeind, — er ist des Todes schuldig!“ bestätigten die Senatoren.“

Frossard, das andere von Hrn. Staatsrath Geinoz.

Unter Verbankung der vorzüglichen geleisteten Dienste wurde die Demission des Hrn. Geinoz angenommen.

In der Großrathssitzung vom Donnerstag wurden ernannt: Staatsrath: Herr Arth. Lechtermann; Kantonsrichter: Hr. K. Beck und Hr. Joh. Regnold; Getränke- und Salzdirector: Hr. Fort. Stöcklin.

Letzten Mittwoch verunglückte ein Dachbedeckter Groß von Taserä. Er fiel von einem Dache, auf dem er arbeitete, herunter und wurde tod aufgehoben.

Aufgepaßt auf die Langfingerzüniker. Es scheint eine Diebsbande habe den Kanton Freiburg wieder zum Operationsfeld auserkoren.

Vom Welschland, Grenzer, Glane und Vivisbach wird dem „Chroniqueur“ geschrieben, daß eine zahlreiche und freche Diebsbande die Gegend in Aufregung halte und bald auf offener Straße, bald mit Einbruch in die Häuser ihr verruchtes Handwerk treiben.

Auf der Straße werden die Leute ihres Geldes und ihrer Werthmaaren beraubt, in den Häusern stiehlt man Lebensmittel, Geld, Kleider, Geräthe, kurz Alles, was nicht nieth und nagelfest ist, läßt man mitlaufen. In einigen Orten wurden sogar die Rathsvorstände gestohlen.

Letzten Samstag fuhr ein gewisser Julian Bionet von Grattawasche von Vivis her nach Hause. Er hatte eine ansehnliche Summe Geldes bei sich. Auf der Straße zwischen Vivis und Chatel wurde er angegriffen, getödtet und seiner Uhr und seines Geldes beraubt. Sein Leichnam wurde hinter einer Hecke aufgefunden. Er war ein stiller, braver Mann, hinterläßt Frau und mehrere Kinder.

Auch letzten Montag Abends wurden auf der Straße von Freiburg nach Taserä zwei Männer: Philipp Brügger von Altkemyl und Peter Udry von Niedermonten, von drei oder vier Räubern angegriffen, zu Boden geworfen und ihrer Werthsachen beraubt. Die Angreifer sollen Bernerdialekt gesprochen haben.

Am selben Tage soll auf dem Markte noch versch. denen anderen Landleuten ihr Geld entwendet worden sein.

Es ist zu hoffen, die Polizei werde Alles

Christuslehre zu predigen und Tempel Deinem Gott zu bauen.“

„Möge Deine Bedingung ebenso wohlgefällig sein vor dem Herrn, wie Dein Bersprechen,“ entgegnete der Apostel.“

„Ehrenvoll ist meine Bedingung, und nicht das Ergebnis persönlicher Lanne, sondern hervorgegangen aus dem Geiste der Reichsgesetze,“ fuhr der Kaiser fort.

„Hier siehst Du den Senat versammelt, den gesetzgebenden Körper für das ganze Reich ohne des Senates Willen und Vollmacht darf nichts von Bedeutung im Reiche geschehen, vorab darf keine neue Religion verbreitet werden. Deshalb wirst Du vom Senat die Erlaubnis und Vollmacht annehmen, die christliche Kirche zu leiten und zwar nur im Geiste und Sinne der Staatsgesetze. Auch wirst Du dem gesetzgebenden Körper die vollständige Lehre Christi schriftlich vorlegen zur Einsicht und Begutachtung. Enthält diese Lehre Dinge, welche uns staatsgefährlich erscheinen, so werden wir sie streichen. Alles

anwenden, diesen Verbrechern und Unholden auf die Spur zu kommen.

Der Markt vom 10. Nov. mit dem vom Mai der bedeutendste im Jahr, war diesmal sehr stark und mit ausgewählten Stücken besahren. Es zeigte sich der stete Fortschritt der Viehzucht des Kantons sehr deutlich. Die Zahl der fremden Käufer war groß. Milchkühe galten Franken 5—700. Der feine Regen, der fiel, brachte einige Klauheit in's Kaufgeschäst. Gute Pferde, 5—6jährig, wurden für Fr. 700 bis Fr. 800 verkauft. Jungschweine waren vernachlässigt, die Käufer hielten zurück wegen der in einem Theile der Schweiz herrschenden Schweinekrankheit. Maischweine dagegen wurden von Fr. 44—48 per Zentner gehandelt. Sehr beliebt ist in neuer Zeit der Kartoffelhandel; es wurden viel nach dem Auslande verkauft, zu Fr. 5. 40 bis Fr. 5. 80 der Doppelzentner.

Wir haben in der vorletzten Nummer nach dem „freien Wort“ von Murten berichtet, daß bei der Behandlung des mit der Lungenseuche behafteten Viehes in Großauschelmuth nicht mit gehöriger Vorsicht vorgegangen worden sei. Hr. Bezirksstierarzt Strebel richtet nun in dieser Angelegenheit eine Erklärung an das „freie Wort“, der wir folgendes entnehmen:

Bekanntlich wurde die freiburgische Viehversicherungskasse wegen des außergewöhnlichen Viehverlustes in Folge der vorjährigen mit ungewohnter Bösartigkeit geherrschten Maul- und Klauenseuche ganz auf's Trockene gelegt. Die Kasse, soll sie lebensfähig sein, muß neuerdings gespeisen werden. Die Viehsteuer mußte daher fast verdreifacht werden. Nun war es aber bekanntlich gerade im Murtenbezirke, wo man hauptsächlich gegen die Viehversicherungskasse agitirte, und zwar aus dem Grunde, weil die dortigen Viehbesitzer doch so viel als nichts von der Kasse bezogen. — Die Experten hätten es für ungerechtfertigt gefunden, wenn sie das für den menschlichen Gebrauch total unschädliche Fleisch nicht im Interesse der Viehversicherungskasse würden verwerthet haben, da in dieser Fleischbenutzung keine Gefahr für die Verschleppung der Seuche existirte. Die Experten halten sich weder einer Unvorsichtigkeit noch einer gesetzwidrigen Handlung schuldig. Sie finden sich zudem in Uebereinstimmung mit dem Verfahren, wie es so zu sagen gegenwärtig überall be-

übrige soll ungehindert und frei gepredigt werden.

„Dies sind meine Bedingungen, Simon Petrus, leicht erfüllbar, wie Du siehst! Nimmst Du diese Bedingungen an, dann sollen die Bischöfe und Priester aus der Staatskasse bezahlt werden, wie jeder Beamte. Dich selbst aber will ich anzeichnen, will Dich mit Ehren überhäufen und den höchsten Staatsgeschalt Dir zahlen lassen.“

Petrus vernahm anfänglich mit einiger Verwunderung den merkwürdigen Antrag. Seine schlichte, einfache Art schien nicht sofort die volle Tragweite der kaiserlichen Bedingungen zu durchschauen. Er senkte das Haupt und betete. Da verwandelte sich plötzlich die bisherige Haltung des Apostels. Eine fremde, überirdische Macht kam über ihn. Sein Körper schien zu wachsen, sein Angesicht leuchtete und sein Wesen strahlte in Hoheit. Wie göttliches Strafgericht flammte es in seinen Augen. So stand er einige Sekunden schweigend, von Nero und dem

obachtet wird. Das eidgenössische Viehseuchenpolizeigesetz verbietet die Fleischbenutzung nicht; es muß daher angenommen werden, daß dessen Autoren keine Gefahr darin erblickten.

Uebrigens ist die Behauptung, als sei das Fleisch der abgeschlachteten angestechten Thiere an beliebige Leute in Guschelmuth verkauft worden, unrichtig. Von dreien mit der Lungenseuche behafteten Kühen wurde das Fleisch durch Schweinemetzger Schoch in der Kleinmegg in Freiburg, von der vierten — die erst Spuren der Krankheit zeigte — in Murten verkauft; dasjenige der fünften angestechten Kuh blieb beim Eigenthümer selbst. — Der polizeiliche Aufsichtsbeamte hat kein Fleisch dieser angestechten Thiere gekauft. Eben so haben die Gebrüder Schopp kein von den kranken Thieren herkommendes Fleisch gekauft. Würden dieselben selbst solches Fleisch gekauft haben, so stünde dieses mit dem Auftreten der Lungenseuche unter ihrer Viehwaare deswegen wahrlich noch in keinem ursächlichen Verhältniß. Wenn, wie aus den oben zitierten Joppversuchen hervorgeht, durch das Blut lungenseuchekranker Thiere die Krankheit sich nicht auf anderes Vieh übertragen läßt, wie soll denn wohl das Fleisch dieses zu vermitteln im Stande sein? Ueberdies wandert das Fleisch in die Küche wohl, aber nicht in den Viehstall.

Die Entstehung der Lungenseuche im Stalle der Gebrüder Schopp läßt sich leicht erklären. Chr. Negertter besaß während etwa 7 Wochen eine lungenseuchekranke Kuh, ohne daß weder er, noch sonst irgend Jemand nur den mindesten Verdacht gehabt hätte. In Folge dieses fatalen Umstandes verkehrten in Groß-Guschelmuth das Vieh und die Leute wie gewöhnlich. Die Stallung der Gebrüder Schopp ist zudem bloß durch die Dorfstraße von den jetzigen des Negertter getrennt. Es konnte somit ganz leicht direkte oder indirekte Berührung zwischen dem Vieh der beiden Stallungen stattfinden, ehe die Lungenseuche constatirt war und die Viehweide angeordnet werden konnte, und so sich die Krankheit von einem Stalle in den andern tragen. So ist es ja auch mit dem im Pierde- und Viehstalle gestandenen Vieh des Negertter gegangen. Das Contagium kann unter günstigen Umständen — durch die Luft — auf ziemlich weite Distanzen (50, ja sogar 100 Schritte) die Ansteckung vermitteln.

Senate mit schreiem Erstaunen betrachtet.

„Wehe Dir, Kaiser! Weissen unterstängst Du Dich?“ begann der Apostel. „Die Kirche Gottes willst Du zur Wog der Staatsgewalt erniedrigen?“ Das Wort Gottes willst Du beschneiden und nach Deinem Belieben beschränken? „Die Apostel Jesu, die Hirten der Kirche, willst Du zu Staatsdienern herabwürdigen? Falsche Propheten werden aufstehen, blutige Verfolgungen werden die Kinder Gottes bedrängen und millionenweise hinwegwürgen, — aber leuchtlicher und verderblicher, als Lügenpropheten und Tyrannen, ist Deine Absicht, die Kirche Gottes gesetzlich zu knechten. Die Lehre des Herrn willst Du vermenslichen und dem Reiche Gottes Schranken setzen? Thor, — siehe, Du und Dein Reich werden zu Grunde gehen, die Kirche Jesu aber wird bleiben.“

(Fortsetzung folgt.)

Die fernere Behauptung, daß bei dem Schlachten die ganze Bevölkerung des Dorfes anwesend gewesen sei, ist ebenfalls nichts als eine zu einem Elephanten aufgeblasene Mücke. Schreiber dieses erinnert sich nicht, viele Leute anwesend gesehen zu haben. Zudem wurden die wenigen Neugierigen nicht in unmittelbarer Nähe gelassen und überdies auf die Gefahr aufmerksam gemacht.

Verschiedenes.

Glückliche Gelegenheit!

Dem Meistbietenden die achtzigtausend Franken (80,000) des Piarrers von Jaun, die der Conféséré entdeckt hat. Man erwartet der wichtigen Entdeckung angemessene Angebots.

Was ist „Alt-katholisch“?

An einen Gott glaub' ja nicht mehr,
Laß ab von positiver Lehr;
Trenn dich von Pappst und Bischof los
Kein Joch von Rom! Der Staat ist's bloß
An den du dich zu halten hast.
Thu' sein Gebot, folg ohne Rast;
Human zu sein, dem Nächsten gut,
Obliegt dir nur, wenn's leicht sich's thut.
Leb ungenirt mit aller Kraft
In Lust und Lieb' der Leidenschaft.
Schau was der Alt-katholizismus schafft!

Fruchtpreise der Stadt Freiburg.

Montag, den 10. November 1873.

Weizen	4	Fr. 10 bis 4	Fr. 70 das Maß.
Mischel	3	" 30 "	3 " 60 " "
Hoggen	3	" "	3 " 30 " "
Dinkel	1	" 40 "	1 " 65 " "
Gerste	2	" 20 "	2 " 40 " "
Haber	1	" 45 "	1 " 60 " "
Widen (weiße)	4	" "	4 " 50 " "
(schwarze)	2	" "	2 " 50 " "

Anzeigen.

Mexikanisches Mehl!



Seilung

der frühzeitigen Abkühlung, der Auszehrung, der Schwindstucht des Rachens und der Lungen, des chronischen Hustens und der Lungenverschleimung, der Blutarmuth, der Krankheiten der Knochen, der Scrofulösen Abkühlung, der Säugammen, der Kinder und Greisen.

Eines der ernsthaftesten Heilmittel, deren Resultat immer konstant bleibt. Es ist ein stärkendes und vortreffliches Nahrungsmittel.

Depot in Freiburg bei Karl Lapp. (C. 290 F.)

Holzsteigerung.

Der Unterzeichnete wird Mittwoch, den 19. die, im Bertelschiedwald beim Rothhaus, kaum 2 Minuten von der Landstraße, zirka 100 Klafter dünne Wurzel-Stöcke versteigern lassen. Günstige Bedingungen. (C. 416 F.) Joh. Mäder.

Im Magazin

Nr. 119, Lausannengasse ist wieder **amerikanische neue Salzung** angelangt
Speck u. Schensfleisch.
(H. 359 F.) (C. 418 F.)

Versteigerung.

Der Unterzeichnete wird Montag, den 17. dieses, vor seiner Wohnung im Wirthshaus zu Maria hillf, zirka 40 Rührer und mehrere Kinder an einer freiwilligen Steigerung, gegen baare Bezahlung, versteigern lassen. (C. 408 F.) Ignaz Poffet, Wirth.

Man wünscht

eine Liegenschaft von 40-60 Jucharten zu verpacken; Eintritt im Februar 1874. Man wende sich an die Annoncen-Expedition Alphons Comte, Nr. 176 Lausannengasse in Freiburg. (C. 409 F.)

Schweizer-Halle.

Von Samstag Abends 8. November an **Wiener-Bier,**

Das Glas zu 25 Centimes.

(H. 354 F.) (C. 402 F.)

Die **Abgabe** der vom Piusverein für die französische Schweiz veranstaltete Auflage des

St. Ursen-Kalenders für 1874

ist bei **Phil. Häsler, Buchdrucker,** Alpenstraße Nr. 13.

Dieser Kalender ist der einzige, der die Fest- und Fast-Tage, wie die Jahr- und Vieh-Märkte der welschen Schweiz genau angibt. Er enthält zugleich Vergleichstabellen der verschiedenen Münzen, Gewicht und Maße; Zinsberechnungen und Anleitung über den Verkehr der Postverwaltung. — Das Duzend zu Fr. 2. 25 und auf 12 Duzend das 13te gratis.

In der Buchdruckerei der **Freiburger-Zeitung** sind stetsfort zu haben:

Etiquetten

von verschiedenen Sorten Weinen, das Hundert zu 60 Cts.

Bücher zu außerordentlich billigen Preisen!

- | | | | |
|---|----------------------|-----|----|
| Abenteuer des Freiherrn von Münchhausen. Mit 16 Zeichnungen von Disteli, 1841. (Fr. 2.) | Fr. | 1 | — |
| Anter, die Fußkrankheiten der Pferde und des Rindviehs. 2 Bände, mit vielen Abbildungen, 1854. (Fr. 15.) | | 2 | — |
| Bericht des Generals Dufour über den Sonderbundsfeldzug 1847. Mit Plänen. (Fr. 4. 60.) | | — | 50 |
| Buch der Welt, (das berühmte Stuttgartert), jeder Jahrgang mit 48 prachtvoll colorirten Bildern und Stahlstichen. (Ein Prachtwerk!) | | 4 | 50 |
| Jahrgänge 1845, 46, 47, jeder broschirt à | Fr. 3. —, gebunden à | 4 | 50 |
| 1853, 54, 58, " " " " " " | à 3. 50, " " " " " " | à 5 | — |
| Alle 6 Jahrgänge zusammen | " " " " " " " " " " | 24 | — |
| Cosmorama, Unterhaltungsblatt mit 24 Bildern, 1857. (Fr. 5. 20.) | | 1 | — |
| Diener, Rath und That bei Unglücksfällen, 1864. (Fr. 2. 25.) | | — | 80 |
| Feierstunden, Unterhaltungsblatt mit vielen Illustrationen. Jahrg. 1864 und 65, zusammen (Fr. 16.) | | 4 | 50 |
| Frei, 3 Monate in New-York, 1869. (Fr. 1.) | | — | 50 |
| Frey, die Waise von Holligen. Erzählung, 1862. (Sehr interessant.) (Fr. 4.) | | 1 | 50 |
| Fröblich, Reimsprache aus Kirche, Staat und Schule, 1850. (Fr. 4. 50.) | | 1 | — |
| Fröblich, geistliche Lieder, 1861. (Fr. 4.) | | 1 | — |
| Fröblich, Johannes Calvin, (10 Gesänge,) 1854. (Fr. 4. 50.) | | 1 | — |
| Fröblich, der Brand von Olarus, (Eine Erzählung,) 1862. (Fr. 1. 35.) | | — | 50 |
| Führer, an den Hochzeitsaltar. Belehrung über Liebe, Ehe und häusliches Glück, 1851 | | 1 | 50 |
| Gubler, Liebertranz, (für Männerchor,) 1857 | | — | 30 |
| Hartmann, Altabendgeschichten, 2 Bde. Mit Illustrationen, 1853-55. (Fr. 8.) | | 3 | — |
| dieselben in Prachtband. | | 4 | 50 |
| Hirzel, humoristische Originalvorträge, 1870. (Fr. 1. 20.) | | — | 60 |
| Hiebert, Karte von Mittel-Europa, 1860. In Mappe. (Fr. 2. 70.) | | 1 | — |
| Kühler, ausgewählte Recepte (Kochbuch) f. d. bürgerl. Küche. Elegant gebunden. (Fr. 2.) | | 1 | — |
| Oris- und Bevölkerungslexikon der Schweiz, 1862. | | — | 40 |
| Schweizer's Fremdwörterbuch. Neueste Auflage, gut gebunden. (Fr. 4. 20.) | | 2 | 75 |
| Schweizer, die unorganische Chemie, 1860. (Fr. 3. 75) | | 1 | — |
| Volksredner, schweizerischer, (Reden, Voten und Toaste,) 1845. (Fr. 3. 40.) | | — | 60 |
| Wegelin, Reisen in Rußland und dem Orient (Türkei, Palästina, Aegypten Griechenland,) 2 Bände. | | 1 | 25 |
| Mit Abbildungen, 1845. (Fr. 9. 40) | | | |
| Ziegler, großer Atlas in 27 großen, sehr schönen und deutschen Doppelkarten, 1864. Gebunden. (Fr. 25) | | 10 | — |
| nur | | 2 | — |
| Ziegler, allgemeiner Atlas (Reduktion nach dem großen Atlas) in 29 Karten, 1859. (Fr. 6.) | | — | 6 |
| Ziegler, neue Reisekarte der Schweiz, 1855. Mit Bezeichnung aller Eisenbahnen bis 1873. Auf Leinwand gezogen und in eleganten Decken (Fr. 12.) | | 6 | — |
| Ziegler, Schulkarte der Schweiz. Auf starkem Papier. (Fr. 1.) | | — | 40 |
- Sämmtliche Bücher sind neu und vielfach vorräthig. Die Ladenpreise sind in () beigefügt. Ich versende nur gegen Nachnahme, nicht zur Einsicht. Kataloge über mein großes Lager gratis.
Theodor Bauer, Buchhandlung in Zürich.

Dreschmaschinen

aus einer größeren und berühmten Fabrik.

Stets vorräthig bei

Alphons Comte,
176, Lausannengasse.

(C 256 F.)



Freiburg

Abg.
Jährlich:
Halbjährlich:
Vierteljährlich

Die Re

Aus de
Nationalr
welche Samst
gab den über
mal die erwün
an ultramont
Intoleranz z
durcheinander
am Eingang
tion der Debe
es sei schwer
aus dem Wre
Anfichten an
der Militärfa
wieder die
der nationalr
tion gegenüb
für die Eidg
richtung einer
schulunterricht
Schweiz obli
Die national
mit sei zu n
der Bund mi
maß für die
einführen.
Orden von
Schulen ausg

Da es uns
35 Redner,
in kürzester F
dieses Blatte
wir uns dam
welche in ei
gegen vorgeb
Die Errichtun
im Ganzen kei
wurden Veder
werde, einen
Deshalb verla
täten, eine in
der französisch
und obligator
nicht besonde
einige Herren
unnöthig, da
der Primarun
geltlich sei.
der Ausschluß
die Punkte,
Carteret von